

Die Klangfarben der Churfürsten

Schwyz Vor vollen Rängen traten Markus Flückiger und Nadja Räss am Samstag im Chupferturm auf. Das neueste Experiment der beiden Volksmusiker kommt beim Publikum an.

Patrick Kennel

Im Verlauf des einstündigen Konzerts wechselte Markus Flückiger ständig seine vier Schwyzerörgeli, von denen jedes für ihn einen anderen Charakter hat. Währenddem blieb Nadja Räss bei ihrer Jodelstimme, die sie jeweils mit einem Schluck Wasser reinigte.

Abwechslungsreich präsentierten sich hingegen ihre Mimik sowie die Klangfarben, mit denen sie Geschichten erzählt. «Ungefähr die Hälfte des Jodelgesangs ist gefühlvoll und langsam, die andere dagegen temporeich und frech», schätzt Nadja Räss. Als Grundlage für neue Melodien diente dabei wiederholt Meinrad Lienerts Mundartliteratur. Bei «S'Mariannlis Hochsigbett» ergibt sich beispielsweise eine Jodelballade mit eigentlich traurigem Inhalt. «Da Lienert selbst auch Vertonungen gemacht hat, hätte er sicher Freude an unseren Liedern», meint Nadja Räss über den bekannten Einsiedler Autor.

Von den sieben Churfürsten inspiriert

Darüber hinaus liessen sich Flückiger und Räss von den sieben Churfürsten inspirieren. Nach dem «Selun» ging es in weiteren Stücken um die übrigen Gipfel dieser Bergkette. Nicht nur die Musik, auch die abgeänderten Bergnamen als Titel sollen dabei Bilder hervorrufen. So heissen diese Stücke «Zuegspitzt» statt

Zuestoll, «Hinterrüglis» statt Hinterrugg oder «Rässerrugg» statt Chäserugg. Das Duo, das im zweiten Jahr sei-

nes Bestehens mit dem Programm «Sälbänder» verstärkt unterwegs ist, entwickelt laufend neue Ideen. «Span-

nend und intim zum Spielen», empfindet Flückiger die Zusammenarbeit mit einer Jodlerin. «Er gewinnt einfach im-

mer», sagte diese neckisch ins Publikum, als der Örgeler bei einem Stück den letzten Ton länger aushält.



Die Einsiedlerin Nadja Räss und der Schwyzer Markus Flückiger bauen mit neuen Kreationen auf Traditionen auf.
Bild: Patrick Kennel

«Brasiliens Nati» am Schwyzer Tambourenabend

Schwyz Sie zeigten Beine und ausserordentliches Taktgefühl. Die alte Garde der Schwyzer Tambouren hatte am Samstagabend das Publikum mit einer exklusiven Show auf ihrer Seite – aber nicht nur sie.

Ein Jahr nach dem 75-Jahr-Jubiläum präsentierten die Tambouren Schwyz unter der Leitung von Sektionsleiter Remo Betschart einen abwechslungsreichen Konzertabend.

Nicht nur an der Trommel, auch verbal zeigte sich Urs Benz als äusserst schlagfertiger Conferencier und führte gewieft durch den Anlass.

Kaum grösser als die Trommel

Jungtambouren, kaum grösser als die Trommel, vor Kraft strotzende Aktive und routinierte Veteranen, alle zeigten ihre Begeisterung an Takt und Rhythmus. Diverse Darbietungen wurden von eigenen Leuten komponiert und arrangiert. Während des Jubeljahres konnten



Die Brasilien-Elf und die Suppenanstalt-Show.

Bilder: Josef Grüter

ganze zwölf neue Jungtambouren gewonnen werden. Stolz präsentierte die junge Garde dann ihr neu erworbenes Können.

Ein bisschen traditionell, etwas Südamerika und Suppenanstalt

Elf «brasilianische» Veteranen bewiesen dann nach der Pause in kurzen Hosen und im Dress der brasilianischen Fussball-Nati, dass sie nach wie vor über ein exzellentes Taktgefühl verfügen, zumindest an diversen Schlag- und Rhythmusinstrumenten. Das begeisterte Publikum erklatschte sich eine Wiederholung der südamerikanischen Show.

Das Sektionsleiter Remo Betschart sein Handwerk versteht, zeigte er in einer Solo-Darbietung «Laudatio», natürlich selbst komponiert. Auch die jubi-

rende Schwyzer Suppenanstalt kam zu Ehren. Dass man mit Essgeschirr, Schöpflöffel und Suppengefässen auch ohne Suppe die Leute begeistern kann, zeigten fünf Aktive mit einem spektakulären Showstück «Suppenkaspar». Zu hoffen bleibt, dass sich die Schwyzer Suppenanstalter durch diese Darbietung nicht irritieren lassen und auch im nächsten Winter ihr bewährtes Konzept beibehalten.

Das Gleiche gilt natürlich auch für die Schwyzer Tambouren, welche jedoch vorgängig ihr Können noch am Eidgenössischen Tambouren- und Pfeiferfest vom 28. Juni bis 1. Juli in Bulle unter Beweis stellen können.

Josef Grüter

Ein erster Ländlerabend im «Gaswerk»

Ein Ländlerabend? Nun, ich bin schon öfters an einer «lüpfigen Stubätä» gewesen. Aber in der Eventbar Gaswerk in Seewen? In dieser Location, die zwar mit ihren Events das hiesige Kulturangebot enorm belebt, bisher aber nicht gerade als Hotspot der Ländlerrmusik galt? Ob da wohl auch «böädäläd und cheibäd» wird, wie ich das vom Greifler-Alphüttli in Erinnerung habe? Geht da überhaupt jemand hin? Ehrlich gesagt, ich war auf der Fahrt nach Seewen an den 1. Ländlerabend im «Gaswerk» nicht ganz vorurteilsfrei.

«Hier ist es ja richtig gemütlich», schiesst es mir beim Eintritt ins «Gaswerk» durch den Kopf. Die aufgestellten Festbankgarnituren mit den rotweiss karierten Tischtüchern, die Strohballen, der alte Holzwagen und die diversen Milchverarbeitungsgeräte aus Grossmut-

ters Zeit zeigen: Da hat sich jemand richtig viel Mühe gegeben. Und trotz des herrlichen Frühlingsabends hat sich schon eine stattliche Anzahl Ländlerfreunde eingefunden.

«Willkommen zu diesem Probelauf hier im «Gaswerk»», begrüsst Formationschef Joe Wiget von der gleichnamigen Volksmusikkapelle die Zuschauer. Ich bin gespannt, wie mir die Vorträge gefallen werden. Blasinstrumente und Ländlerrmusik waren für mich bisher ein eher unpassendes Paar. Ganz gegenteiliger Meinung ist mein Gegenüber am Tisch: Sie zeigt sich insbesondere vom Können des Saxofonspielers Werner Ehrler hell begeistert. Und als die Kapelle Joe Wiget dann noch einen rassigen Fox anstimmt, stelle auch ich fest: Diese Musikanten sind nicht nur Meister ihres Fachs, ihre Musik ist richtig



Joe Wiget begeisterte am 1. Ländlerabend im «Gaswerk».

Bild: Reto Betschart

unterhaltend und abwechslungsreich. Bei einem Walzer (Aussage meines Gegenübers!), wagen sich bereits die ersten Paare auf die Tanzfläche. Die zweite Formation, die am 1. Ländlerabend im «Gaswerk» aufspielt, ist die Schwyzerörgelformation «uufwind, die seit fünf Jahren zusammen spielt. Ihre rassigen Tänze von Toni Bürgler, Sebi Schmidig oder den Mosibuebä begleiten die vier jungen Musiker – ganz nach meinem Geschmack – mit Juuzen und Singen. Nicht nur die Musik ist nun temporeicher, auch auf der Tanzfläche geht es jetzt zügig zu und her. Und als die Jungformation «dr Zenäli» von Rees Gwerder anstimmt, fühle sogar ich in meinen «gstabigen» Beinen den Rhythmus: Es ist so richtige «tänzige» Musik, die einen aufs Tanzparkett zieht. Ich liess es aber dann sein. (reb)

Reto Betschart